



So richtig Spaß macht die Modellfliegerei erst, wenn eine gewisse Höhe erreicht werden darf.

DPA/JULIAN STRATENSCHULTE (2)

Kampf am Himmel

Drohnen und Pläne im Verkehrsministerium sorgen für schlechte Laune bei Flugzeug-Modellfliegern

VON FELIX FIRME

Eigentlich ist das Fliegen von Modellflugzeugen ein friedliches Hobby, das kaum einen stört. Und auch die Freizeit-Piloten, die ihre Minimaschinen steuern, traut man nicht per se zu, eine Revolution anzuzetteln. Doch die Zeiten haben sich geändert. Denn es ziehen dunkle Wolken auf am Horizont – zumindest in den Augen zahlreicher Flugmodell-Fans. „Hände weg von meinem Hobby“, skandieren viele in zahlreichen Internetforen. Es ist der Name einer Petition, die sich direkt gegen Pläne des Verkehrsministers Alexander Dobrindt (CSU) richtet und binnen weniger Tage bereits mehr als 32 000 Anhänger gefunden hat. Und es werden immer mehr.

Machtlos? Keineswegs

Dabei hat alles relativ harmlos angefangen, zumindest für Außenstehende. Der Verkehrsminister hatte im November angekündigt, die Luftverkehrsordnung ändern zu wollen. Grund ist der Drohnenboom in Deutschland. Allein im vergangenen Jahr sollen laut Branchenangaben mindestens 300 000 Stück verkauft worden sein. Bei den Massen an Flugobjekten befürchtet das Verkehrsministerium häufigere Kollisionen und Abstürze.

Auch die Privatsphäre spielt eine Rolle. Mit Kameras ausgestattete Drohnen tauchen immer häufiger über Grundstücken auf ohne Erlaubnis. Niedersachsen hat deshalb nun das Knöllchen für illegale Drohnenflüge eingeführt. Auch die Unbedachtheit von Drohnenpiloten macht Sor-



Drohnen haben mehrmals Flugzeug-Piloten in Bedrängnis gebracht.

gen. Flughäfen in Deutschland registrieren immer wieder riskante Drohnen-Flüge in ihrer Nähe. Im vergangenen Jahr gab es laut Flugsicherung insgesamt zwölf solcher Vorfälle.

Es muss also was getan werden aus Sicht des Verkehrsministers. Sein Plan: In Zukunft sollen privat genutzte Drohnen nur noch bis auf eine Höhe von maximal 100 Meter aufsteigen dürfen. Das soll auch für Flugmodelle gelten.

Für die Hobby-Piloten ist das ein absolutes Übel. Viele Flugmodelle ständen vor dem Aus. Vor allem größere, die Platz zum Manövrieren brauchen. Aber auch Segelflugzeuge müssen mindestens 600 Meter hoch fliegen, um von der Thermik zu profitieren. Ebenso brauchen Fallschirmspringermodelle größere Höhen als 100 Meter, damit die Figuren sicher landen können.

Deshalb wollen sich die Fliegerfreunde mit der Begrenzung nicht abfinden – und sie sind keinesfalls machtlos. Seit der ersten

Ankündigung im November 2015 bekommt Dobrindt starken Gegenwind vom Deutschen Modellflieger Verband. Es ist der Dachverband von mehr als 1 300 Modellfliegervereinen. Gut 85 000 Mitglieder werden durch ihn vertreten, wie der Verband in beinahe jeder seiner Stellungnahmen betont. Und das sind natürlich auch potenzielle Wähler.

Um diesen Trumpf einzusetzen, startete der Verband vor genau einer Woche die Petition. Bei den 32 000 Unterzeichnern soll es nicht bleiben, sagt Geschäftsführer Weigand. „Wir wollen mindestens 120 000“, sagt er. „Dann muss sich die Politik damit beschäftigen.“

Auch abseits seiner Funktion als Geschäftsführer ist es für ihn klar, warum die Szene so verbissen um ihr Hobby kämpft. „Man denkt ja erstmal, dass Bastler eher etwas eigen sind und mehr für sich. Aber viele Modellflieger sind in Vereinen organisiert“, sagt Weigand. „Sie treffen sich bei Wettbewerben, zelten gemeinsam, gril-

len.“ Es gebe ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl. „Als ich das erste Mal bei einem Wettbewerb war, war ich von dieser Atmosphäre vollauf begeistert“, erinnert sich der Geschäftsführer.

Außerdem verbindet der Modellflugsport viele verschiedene Interessen. Neben dem Traum von Fliegen ginge es auch darum, in der Natur zu sein, und vor allem auch um die Technik selbst. „Viele, die mit dem Modellfliegen angefangen haben, sind heute in der Luft- und Raumfahrt tätig“, sagt Weigand. Deshalb sieht sein Verband den Sport auch als eine Talentschmiede.

Ein Vollzugsproblem

Doch was ist mit der Sicherheit? Dass es Vorfälle in der Nähe von Flughäfen gab, lässt sich nicht bestreiten. Nicht nur in Deutschland, auch in Frankreich, Polen und in den USA. Weigand betont, dass da schon jetzt gegen geltendes Recht verstoßen wurde. „Es gibt ein Vollzugsdefizit“, sagt er. Dies sei das eigentliche Problem. Da könne auch eine 100-Meter-Grenze nichts bewirken. Außerdem seien bei den Vorfällen ausschließlich Drohnen involviert gewesen, keine Flugmodelle. „Nie gab es ein Problem mit Modellfliegern. Doch dann kommen die Drohnen, und jetzt sollen wir mit einem 100-Meter-Deckel plattgemacht werden?“

Was der Verband unternimmt, falls die Petition keine Wirkung zeigt, ließ Weigand offen. „Wir werden unsere Fantasie spielen lassen“, sagte er. Aus dem Ministerium wollte man zu dem Thema keine Stellung abgeben. Es hieß lediglich, dass man weiter an dem Gesetz arbeite.

ZITIERT

„Ich habe mit meiner Zeitung nicht angefangen, damit die Leute denken, dass ich süß bin.“

Hilde Kate Lyslak (9) hat auf Ihrer Homepage exklusiv über einen Mord in Ihrem Helmatort Selinsgrove (US-Bundesstaat Pennsylvania) berichtet.

NACHRICHTEN

Schüsse in Heidenheim nach Rocker-Fehde

Die Schüsse im baden-württembergischen Heidenheim mit zwei lebensgefährlich Verletzten gehen auf eine Auseinandersetzung im Rockermilieu zurück. Drei Personen im Alter zwischen 23 und 30 Jahren wurden kurz nach der Tat im benachbarten Giengen festgenommen, teilten Polizei und Staatsanwaltschaft mit. Sie sollten dem Haftrichter vorgeführt werden. Sowohl die mutmaßlichen Täter als auch die Opfer gehören demnach der Rocker-Szene an. (dpa)

Crystal im Wert von 100 000 Euro entdeckt

Bei einer Kontrolle im Fernverkehrszug von Prag nach Zürich haben Zollbeamte Crystal mit einem Straßenverkaufswert von rund 100 000 Euro sicher gestellt. Insgesamt 2,1 Kilogramm der Droge hatte ein Reisender in seinem Gepäck versteckt, wie das Hauptzollamt in Dresden mitteilte. Der Fahrgast gab an, auf dem Weg in die Schweiz zu sein. Die Staatsanwaltschaft Dresden beantragte einen Haftbefehl gegen den 43-Jährigen. (dpa)

Israelii braut Bier aus biblischen Zeiten nach

In Jerusalem ist ein Hopfengeränk, wie es Menschen zu Zeiten des jüdischen Tempels gebraut haben könnten, vorgestellt worden. Ein Botaniker und ein Getreide-Experte der Universität Tel Aviv verschafften dem passionierten Brauer Itai Gutman (31) zwei Sack Emmerjenes Typs, der vermutlich vor mehr als 2 000 Jahren in Palästina angebaut wurde. Das Ergebnis: rund 20 Liter Bier mit einem Alkoholgehalt von drei Prozent. Der Geschmack wurde als herb, aber mit einem kräftigen Aroma und Anklängen an rote Beerenfrüchte bezeichnet. „Fast wie ein Sirup“, hieß es. In den vergangenen Monaten hatten bereits Winzer für Aufmerksamkeit gesorgt, die Wein wie zu Zeiten Jesu produziert hatten. (KNA)

Mit Volldampf zum Mond und wieder zurück

„Anno 2205“ ist zum Computerspiel des Jahres gewählt worden. Ein Preis der Jury geht auch an Berliner Entwickler

Das beste Computerspiel des Jahres 2016 heißt „Anno 2205“. Bei der Verleihung des Deutschen Computerspielpreises wurde es jedenfalls in der Hauptkategorie ausgezeichnet. „Sie haben sich wieder einmal selbst übertroffen“, sagte Bundesdigitalminister Alexander Dobrindt (CSU) bei der Preisver-



der den Schülern Aufgaben verteilt. „Der Erfolg zeigt uns, dass Schulen gegenüber neuen Ideen offener werden und ermutigt uns, unsere Ideen weiterzuentwickeln“, sagte Geschäftsführer Jan von Meppen.

Minister Dobrindt würdigte die Branche als innovativen und vorbildlichen Wirtschaftszweig

Lesen Sie Montag!

